

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Anzeigenstellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1570 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- einschließlich 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postgebühren) ersolgt. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 42 Montag, den 19. Februar 1945 Preis 10 Rpf.

„Auch wenn Stalin irrt, hat er recht ...“

Jämmerliche Liebedienerei der Anglo-Amerikaner vor den Sowjets — Ein Kommentar zu den Beschlüssen von Jalta. Die Lage an den Fronten

as. Berlin, 19. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Zwei kurze, aber inhaltschwere Meldungen zeigen uns noch einmal, was uns beschieden wäre, wenn wir in diesem gewaltigen Ringen unterliegen würden. Von amerikanischer Seite wird uns erklärt, daß wir Deutschen von einer alliierten Besatzung keinerlei Hilfe zu erwarten hätten. Man werde uns nur soviel zukommen lassen, daß wir keine Gefahr für die Besatzungstruppen bilden könnten. Man hat uns also das gleiche Schicksal zugesagt, das all die Länder erleiden, die von anglo-amerikanischen Truppen besetzt wurden. Freilich sollen wir noch mehr hungern und noch katastrophaler leben, wird doch in dieser amerikanischen Erklärung hinzugefügt, daß man an Italien noch ein gewisses Interesse gehabt habe, daß das aber für Deutschland nicht zutraf. Gleichzeitig berichtet „New of the Week“, daß die Sowjets bereits begonnen hätten, Tausende von deutschen Zivilpersonen als Arbeiter in das Innere der Sowjetunion zu schaffen. Das wird allerdings kaum irgend jemanden überraschen, denn diese Forderung steht seit langem auf dem sowjetischen Programm und diese Verschleppung deutscher Arbeiter entspricht damit nur völlig dem Bild, das wir uns seit langem von dem Wüten der Horden Stalins machen. Es wird damit nur erneut bewiesen, daß der Bolschewismus keineswegs nur die Intelligenz ausrotten will, sondern sich sein Vernichtungsplan unterschiedlos gegen das ganze deutsche Volk richtet, daß also der Arbeiter und Bauer ebensowenig auf Schonung rechnen können wie irgendein anderer Deutscher.

Jedermann weiß auch, daß die Anglo-Amerikaner mit ihrem sowjetischen Bundesgenossen in diesen Vernichtungsplänen völlig übereinstimmen. Selbst wenn das nicht der Fall wäre, würden sie auch nicht das mindeste gegen Stalin zu unternehmen wagen. So schreibt beispielsweise der bekannte amerikanische Journalist Walter Lippmann, der über besonders gute Beziehungen zum Weißen Haus verfügt: „Weder in Europa noch in Asien können wir uns den moralischen Luxus erlauben, unseren stärksten Verbündeten, die Sowjetunion, zu verstimmen. Selbst wenn wir glauben, die Sowjets befänden sich in einem Irrtum, haben sie allein das Recht, ihre Forderungen aufzustellen.“ Diese dringende Mahnung und Bitte, alles zu unterlassen, was die Sowjets verärgern könnte, ist der beste Kommentar zu den Beschlüssen von Jalta.

Freilich müssen unsere Gegner auch immer wieder feststellen, daß es ein weiter Weg ist von der Aufstellung irgendeines Planes bis zu seiner Verwirklichung und daß Deutschland sich selbst nicht unterliegen läßt. „So klagen die Engländer, daß ihre 21. Armeegruppe auf einen äußerst harten deutschen Widerstand im Raum von Kiele stößt. Eisenhower aber ist mit seinen Kräften noch immer nicht zu der erwarteten Großoffensive angetreten. Den verschiedenen, wenn auch sehr harten Kämpfen im Westen kommt zur Zeit im wesentlichen nur eine örtliche Bedeutung zu. Im Osten versuchen die Sowjets zunächst einmal, ihre Flanken zu sichern, das heißt die nach Westen vorspringende Mittelfront abzuflachen und den bisherigen spitzen Keil zu verbreitern. Dabei sind ihnen im schlesischen Raum Erfolge beschieden gewesen, wenn auch hier

in den letzten Tagen dem weiteren Vordringen der Sowjets im allgemeinen Einhalt geboten werden konnte. Auf dem nördlichen Flügel sind die deutschen Verteidiger zu erfolgreichen Vorstößen übergegangen und haben den Sowjets dabei Bodengewinne zum Teil wieder entzogen. Ob die Sowjets hier nun neue Kräfte einsetzen werden, ist abzuwarten. Sehr stark bleibt ihr Druck in Westpreußen, und auch in Ostpreußen verfolgt der Feind seine alten Ziele mit harter Energie.

Für ihn ist es sicherlich äußerst unerfreulich, daß der erste Geleitzug, der seit längerer Zeit wieder den Weg nach Murmansk nahm, schwer von unseren U-Booten getroffen wurde. Auch hier hat sich also die

technische Neuerung unserer U-Boote, die ihnen ein ungemein langes Verweilen unter Wasser ermöglicht und sie damit sehr zum Kummer unserer Gegner den Ortungsapparaten entzieht und auch für die feindliche Luftwaffe nahezu unsichtbar macht, voll bewährt. Die Marine hat damit die deutsche Landfront entlasten helfen, versank doch mit den torpedierten Frachtern manches wertvolle und dringend benötigte Kriegsmaterial in die Tiefe. So wird auch vor Murmansk Königsberg und Breslau verteidigt, wie die tapferen Männer unserer Kleinst-U-Boote mit ihrem neuen Erfolg gegen den amerikanischen Nachschub ihren Anteil an der Verteidigung der Rur und der Saar haben.

Die Front im westungarischen Raum steht

Das einmalige Verdienst der ruhmgekrönten Verteidiger von Budapest

Die tapfere deutsch-ungarische Besatzung von Budapest, die nunmehr 50 Tage den Strömen weit überlegener sowjetischer Kräfte standgehalten hat, ist nach Erfüllung ihrer wichtigen militärischen Aufgabe befehlsgemäß zum Durchbruch nach Westen angetreten und hat sich aus der Enge des Kampfraumes der Ofener Burg den Weg in das freie Gelände erkämpft, wo sie eine bessere Möglichkeit hat, ihre taktische Kampfkraft zur Geltung zu bringen. Was die Bolschewisten in Budapest noch besetzen konnten, ist ein Trümmerfeld, um das sie fast zwei Monate unter schwersten Opfern kämpfen mußten. Die deutsch-ungarische Besatzung von Budapest hat in dieser Zeit die Angriffskraft von 20 sowjetischen Divisionen und mehreren Großverbänden schwerer Waffen auf sich gezogen, ferner hat sie etwa 1000 feindliche Flugzeuge dauernd gebunden. Sie hat sich mit ihrem heldenhaften Einsatz ein unvergängliches Verdienst um die gemeinsame europäische Sache an dieser Kampffront errungen. Deutsche Soldaten haben Schulter an Schulter mit ungarischen Pfeilkreuzlern mit größter Todesverachtung auf dem Posten gestanden, den die Führung ihnen angewiesen hat und auf dem sie alle Forderungen, die von mili-

tärischer Erheblichkeit waren, restlos erfüllt haben. Man erinnere sich, wie die Lage im Donauraum Ende November war. Nach dem Verrat Rumäniens und Bulgariens fluteten die sowjetischen Panzer in scheinbar unaufhaltsamer Bewegung über die Karpathenpässe nach Westen. Sie ergossen sich in die ungarische Tiefebene und trafen zunächst nur auf unzusammenhängenden Widerstand, weil das ungarische Volk erst in jenen Tagen begann, seine Abwehrkraft zu festigen. Es war zweifellos das Ziel der sowjetischen Führung, nicht nur ganz Ungarn zu überrennen, sondern den Kampf bis vor die Tore von Wien zu tragen. Daß dies mißlang, ist nicht zuletzt das Verdienst der ruhmreichen Verteidiger von Budapest, die es durch ihren heldenhaften Einsatz der deutschen Führung ermöglichten, im Raum des Plattensees eine neue Front aufzubauen und den Feind sogar ein ganzes Stück nach Osten zu werfen. Andere Ereignisse traten inzwischen ein, die vielleicht die Früchte dieser erfolgreich begonnenen Offensive nicht ganz haben reifen lassen. Aber die Front im westungarischen Raum steht. Die bolschewistische Sturzelle brach sich an dem unüberwindlichen Widerstand der deutschen Divisionen.

Blitzschnell improvisierter Einsatz

NSKK-Motorschule im Kampf gegen sowjetisches Panzerrudel

Im Osten, im Februar (PK.). „Freiheit siegt“, dachte wohl der Häuptling eines sowjetischen Panzerrudels, als er sich mit seinen Panzern und aufgesetzter Infanterie zwischen Landsberg an der Warthe und Küstrin an unseren Verteidigungsschwerpunkten vorbeidrückte, sich im Hinterland mit allgemeiner Richtung Nordwest verkrümelte und bei dieser Fahrt durch sattsames Verhalten den Eindruck hervorrief, als wäre sein Haufen eine deutsche Einheit. So etwas kann im Bewegungskrieg geschehen, denn in der Nacht sind bekanntlich alle Katzen grau.

Als er dann aber die Freiheit auf die Spitze trieb und bei X. die Oder überschritten hatte, wurde

er entdeckt. Eine in der Nähe liegende Motorschule des NSKK, auf der Männer der Waffen-SS zu Panzerfahrern ausgebildet werden, wurde alarmiert und rückte mit dem SS-Lehrgang und der aus den NSKK-Männern der Motorschule gebildeten Volksturmkompanie auf den Schulpanzern zur Abriegelung des sowjetischen Brückenkopfes aus.

Nun sind diese Schulpanzer aber keine Panther, Tiger oder gar Königstiger, sondern ältere Modelle, die sich zwar für ihren Zweck bestens eignen, im Kampf gegen moderne Feindpanzer aber naturgemäß stark im Nachteil sein müssen. Trotz der unzulänglichen Bewaffnung gelang es diesem blitzschnell improvisierten Einsatz der NSKK-Motorschule unter ihrem NSKK-Standartenführer, die sowjetischen, an Bewaffnung und Zahl weit überlegenen Kräfte so lange zu fesseln, bis die Wehrmacht mit kampfkraftigen Einheiten, Panthern und Sturmgeschützen, unterstützt durch Jagdbomber und Stukas, in den bis dahin ungleichen Kampf eingriff. Der feindliche Brückenkopf wurde eingeeignet, und dann ging man daran, die letzten Reste zu besetzen.

Der Kampf war bis zum Eintreffen der Wehrmachtverbände hart und brachte Ausfälle, die aber trotz der unterlegenen Bewaffnung wesentlich geringer waren als die blutigen Verluste des Gegners. Der Erfolg, nämlich die Fesselung der Feindkräfte, bis die Eingreifreserven herangeführt waren, beweist wieder einmal, daß mit energischem Zupacken auch Situationen gemeistert werden können, die dem Zaghaften aussichtslos erscheinen.

Kriegsbericht Egon Kutach

In 20 Minuten 18 Panzer vernichtet

Führerhauptquartier, 19. Februar. Der Führer verlieh am 7. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Anton Frank, Kommandeur einer Panzerabteilung, als 737 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Frank wart sich aus eigenem Entschluß bei Warka 25 angreifenden sowjetischen Panzern entgegen und vernichtete in 20 Minuten 18 schwere und schwerste Panzer. Hauptmann Frank schoß persönlich acht der feindlichen Panzer ab. Damit war eine schwere Gefahr für die eigene Abstezsbewegung ausgeschaltet.

Front und Heimat unlösbar Kampfgemeinschaft

Berlin, 19. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels dankte in einem Telegramm dem Kommandeur der 17. SS-Panzerdivision „Götz von Berlichingen“, SS-Standartenführer Klingenberg für einen Betrag von 130.000 RM., der von den Männern der Division für die Volksgenossen aus dem deutschen Osten aufgebracht wurde. Diese Spende, so erklärte Dr. Goebbels, sei ein neuer Beweis dafür, daß Front und Heimat eine unlösbar Kampfgemeinschaft darstellen, die aller feindlicher Uebermacht zum Trotz den Sieg erringen und damit das Leben unseres Volkes sichern wird.

Schwerter für SS-Obersturmbannführer Peiper

Berlin, 16. Februar. Der Führer verlieh die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an SS-Obersturmbannführer Jochem Peiper, Regimentskommandeur in der SS-Panzerdivision „Leibstandarte SS Adolf Hitler“, als 119 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wofür kämpft der Engländer?

Genf, 19. Februar. In dem englischen Blatt „New Leader“ fragt ein Soldat nach dem Sinn und den Zielen des britischen Kampfes und stellt nüchtern fest: „Wenige von uns glauben noch länger daran, daß wir für jene hohen Ideale, Gerechtigkeit, Freiheit usw. kämpfen, die unsere Politiker stets dann aufwärmen, wenn sie merken, daß die Soldaten den Sinn des englischen Krieges nicht begreifen.“

Nach der Auffassung des englischen Soldaten sei die britische Wehrmacht die undemokratischste aller Einrichtungen, für die die Demokratien zu kämpfen vorgeben. Die englischen Soldaten seien für Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit eingezogen worden, doch spiegelte man damit falsche Tatsachen vor, denn diese drei Dinge würden den britischen Soldaten gleich in der Kaserne genommen. Viele der englischen Soldaten empfänden es auch als Heuchelei, wenn man sie sechs Tage lang antichristliche Gesinnung lehre, sie dann aber am siebenten in die Kirche schicke.

Ein USA.-Landungsversuch abgeschlagen

Tokio, 19. Februar. Wie das Kaiserliche Hauptquartier mitteilt, unternahmen die Nordamerikaner am Sonnabend einen Landungsversuch auf der Schwefelinsel (Boningruppe). Die japanische Verteidigung konnte diesen ersten Versuch vollkommen abschlagen und im Verlauf der Kämpfe zwei Truppentransporter beschädigen und zehn feindliche Flugzeuge abschießen. Ferner wurden beachtliche Erfolge gegen die feindlichen Kriegsschiffe erzielt. Dabei wurden versenkt: Ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer und zwei Kriegsschiffe unbekannten Typs.

Feindlicher Kreuzer versenkt

Tokio, 19. Februar. Wie Domei meldet, griffen japanische Flugzeuge am Freitagnachmittag feindliche Ueberwasserstreitkräfte, die in den Gewässern von Iwojima operierten, an und versenkten, soweit bis jetzt bekannt, mindestens einen feindlichen Kreuzer. Das Schiff wurde mittschiffs getroffen und sank augenblicklich.

Das Rote Kreuz in Serbien richtet einen Hilferuf an alle Rote-Kreuz-Organisationen der Welt und fleht sie an, dem völlig verlassenen Volk wenigstens die notwendigen Kleidungsstücke und Nahrungsmittel zu übersenden.

Wie AFC aus Brüssel meldet, sind die Lebensmittelvorräte Belgiens nahezu erschöpft.

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Februar 1945. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Truppen brachen nördlich der Donau tief in den feindlichen Granbrückenkopf ein und stießen bis zum Südufer des Parjzkykanals durch. Beiderseits der Straße Losono-Altsch und bei Schwarzwasser wurden wiederum Durchbruchversuche des Gegners verhindert. Der starke Druck der Bolschewisten nördlich Ratibor sowie zwischen Strehlen und Kanth dauert an.

Unsere Truppen verteilten jedoch größeren Erfolg des Feindes. Gegen die Front zwischen Lauban und Krossen greifen die Sowjets weiter an. Der gegen die Süd- und Südwestfront der Festung Breslau angreifende Gegner wurde in harten Kämpfen abgeschlagen.

In Südpolen wurden im Angriff feindliche Stellungen durchstoßen und Gefangene eingebracht. In der Tucheler Heide und westlich Graudenz leisteten unsere Truppen den mit verstärkten Kräften angesetzten Durchbruchversuchen erbitterten Widerstand.

Auf ostpreussischem Gebiet ließ die Kampfaktivität etwas nach. Versuche des Feindes, die Front in den bisherigen Brennpunkten aufzuspalten, wurden auch gestern nach Vernichtung von 38 Panzern vereitelt.

Starke feindliche Angriffe südwestlich Libau und nordwestlich Doblen scheiterten. Mehrere Einbrüche wurden abgeriegelt oder im Gegenstoß beseitigt.

Nach dem Festhalten ihrer Angriffe beiderseits der Straße Kiewe-Kalkar verlegte die erste kana-

dische Armee am zehnten Tag der Abwehrschlacht zwischen Niederrhein und Maas ihren Angriffsschwerpunkt in den Südtal des Reichswaldes. Unter stärkstem Feuerschutz angreifende Infanterie- und Panzerverbände brachen trotz erneuter Verstärkung nördöstlich Goch im Feuer unserer Waffen zusammen. Westlich davon konnten sie sich nach harten Angriffen näher an die Stadt heranrücken.

An der Sauer behaupteten unsere Truppen das Kampffeld gegen amerikanische Vorstöße. Teile der siebensten amerikanischen Armee traten gestern gegen unseren Brückenkopf südlich Saarbrücken zum Angriff an. Die Kämpfe mit Schwerpunkt beiderseits Forbach halten noch an.

Vor La Rochelle warfen unsere Truppen den Feind aus einem Stützungsabschnitt. Die Besatzung Girond-Süd wies einen feindlichen Stoßtrupp ab und brachte Gefangene ein.

In Kroatien blieben Angriffe stärkerer Banden nördlich Mostar in unserem Feuer liegen. Feindliche Ueberseesversuche über die Drau nördlich Virovitica wurden zerschlagen.

Die Angriffsziele der anglo-amerikanischen Terrorverbände waren am gestrigen Tage das Rhein-Main-Gebiet und Südostdeutschland. Durch Bombenwürfe entstanden Schäden vor allem in Wohnvierteln von Frankfurt a. M.

London lag unter Vergeltungsfeuer.

Kleinstunterseeboote versenkten auf dem feindlichen Geleitzug zwischen Themse- und Scheldemündung einen Nachschubfrachter von 3000 BRT und torpedierten einen weiteren, dessen Untergang wahrscheinlich ist.

Der Kapitalistenkrieg

Von W. Bösing

Wenn Roosevelt nicht die Atlantik-Charta dem Gespött preisgegeben hätte, könnte sie vermutlich noch einige Zeit das Idol der Unbelehrbaren abgeben. Nachdem sie aber aus einem ungedeckten Versprechen in eine hohle Phrase entwertet wurde, läßt sich wenigstens feststellen, daß die in ihr enthaltenen Freiheiten den Völkern nicht zugebilligt, daß der Zugang zu den Rohstoffen den Nationen nicht geöffnet, die Segnungen des „amerikanischen Jahrhunderts“ nicht über die beglückten Erdteile ergossen werden sollen.

Auch die bisher vorgegenommenen oder vertrauensseligen Länder müssen sich wohl oder übel die Frage stellen, welche realen Absichten die Vereinigten Staaten nun, nach der Zerreißung des illusionistischen Schleiers haben. Sie könnten die durch den Krieg in Mitteldiensthaft gezogene Welt aus dem unseligen Zustand, aus einer ungeheuerlichen wirtschaftlichen Verelendung herauszuführen willens sein und sie werden, nach der voreiligen Stellungnahme ihres Präsidenten wahrscheinlich versuchen, eine neue Illusionsmaschine in dieser Richtung zu entzünden. Sie könnten aber auch innerlich geneigt sein, sich die Schwäche der in den Krieg verwickelten Staaten zunutze zu machen und auf das in den Händen der USA. liegende Kapital wie auf die steigende Verschuldung ihrer längst bankrotten Alliierten gestützt, eine Weltwirtschaftsdiktatur zu errichten, die dem bislang durch die Atlantik-Charta verdeckten Wunsch der Hochfinanz nach dem „größten Geschäft“ Rechnung trüge.

Sehen wir durch den Phrasennebel hindurch, so erkennen wir, daß den Vereinigten Staaten alle Qualitäten fehlen, eine führende Rolle zu übernehmen. Um diese beanspruchen zu können, bedarf es zweifellos einer Idee, die als Keimzelle der Erneuerung des Lebens zugrunde gelegt und auch zu einer Oekonomie entwickelt werden kann, in der die Lebensräume und Arbeitsgemeinschaft der Völker nicht mehr händlerischer Vorteile wegen gegeneinander ausgepielt werden können. Es bedarf dazu ferner des Mutes und der Fähigkeit, eine neue Epoche der Entwicklung einzuleiten, neue Anschauungen zu finden und die Fehler der bisher vorherrschenden Ansichten, die Mängel und Blößen des derzeitigen Zustandes aufzuspielen und abzustellen.

Jede Würdigung des gegenwärtigen Geschehens führt aber zu der Schlussfolgerung, daß Roosevelt und seine Auftraggeber diesen Krieg nicht vom Zaune gebrochen haben, um den Zustand zu besei-

tigen, in den die der kapitalistischen Wirtschaft anhängenden oder unterworfenen Länder geraten sind, daß der Eintritt der USA. in den Krieg vielmehr die Radikalisierung und Intensivierung der kapitalistischen Ausbeutung bezweckt. Was zuvor mit den geringeren, über die einzelnen Wirtschaftskreise verstreuten Kapitalien im Kleinen betrieben wurde, sollte nun, nach der Konzentration des Weltkapitals und des Weltkapitalismus in einem alle Erdteile erfassenden Ausmaß in Angriff genommen werden.

Die Konferenzen und Pläne, die, etwas voreilig einberufen, und abgehalten, die Probleme der Nachkriegswirtschaft behandeln, zeigen eindeutig auf, welche Absichten sich hinter der „Atlantik-Charta“ breit machen, welche Ränke der breite Rücken des derzeitigen Präsidenten der USA. bereitwillig deckte. Um den Imperialismus der Hochfinanz zu befriedigen, sollte die Aufteilung der Welt in unselbständige, von der Zukunft lebensnotwendiger Produkte aus weit entfernten Gegenden abhängige Sektionen einer durch jüdische und jüdenhörige Kapitalistenkreise beherrschten Weltwirtschaft vor sich gehen.

Dem internationalen Handel und dem internationalen Händler auf diese Weise die diktatorische Vollmacht und die Mittel zu verschaffen, über das Leben, über das leibliche Dasein, über Hunger und Sattheit, über den relativen Wohlstand und die absolute Verelendung der Nationen in letzter Instanz und seinem Guddünken, wie seinem Vorteil gemäß bestimmen zu dürfen, ist letzten Endes das Bestreben, das aus der Emsigkeit des Experten Roosevelts hervorleuchtet.

Ein „amerikanisches Jahrhundert“ als Ergebnis dieses Krieges herbeizuwünschen, heißt die Vernichtung, die Versklavung und brutale Zertretung allen europäischen Lebens fordern und dem Sieg einer ökonomischen Ansicht das Wort reden, die alle bisher seitens der Kulturnationen geleistete Arbeit zu nichts machen und jenen barbarischen Zustand herbeiführen würde, der für den Orientale bezeichnet ist, einen Zustand, der märchenhaften Reichtum und unumschränkte, willkürliche Gewalt der Ausgewählten aus der unsäglichen Armut und der völligen Rechtslosigkeit aller Unterdrückten nebeneinander bestehen läßt, der Herrschaft und Sklaverei zum Merkmal eines Zustandes machen würde, in dem der unverdiente Aufstieg kleiner Kreise der us-amerikanischen Gesellschaft zur weltgebietenden Macht mit dem Untergang aller durch ihre Arbeit um die Ausbildung der Kultur verdienten Völker bezahlt würde.

